

Zacharias Rottmann

**Zeitlicher Ruhm Und Ewige Ehren Krohn Aller rechtschaffenen Kämpffer Gottes/  
Bey Christlichem Leich-Begängniß/ Des ... Herrn Hans Lindemans/ Gewesenen  
Vornehmen Bürgers/ Brawers und Kauffmans in ... Lübeck/ Da derselbige ... 1659.  
den 23. Aprilis ... seelig gestorben ...**

Stralsund: Meder, 1659

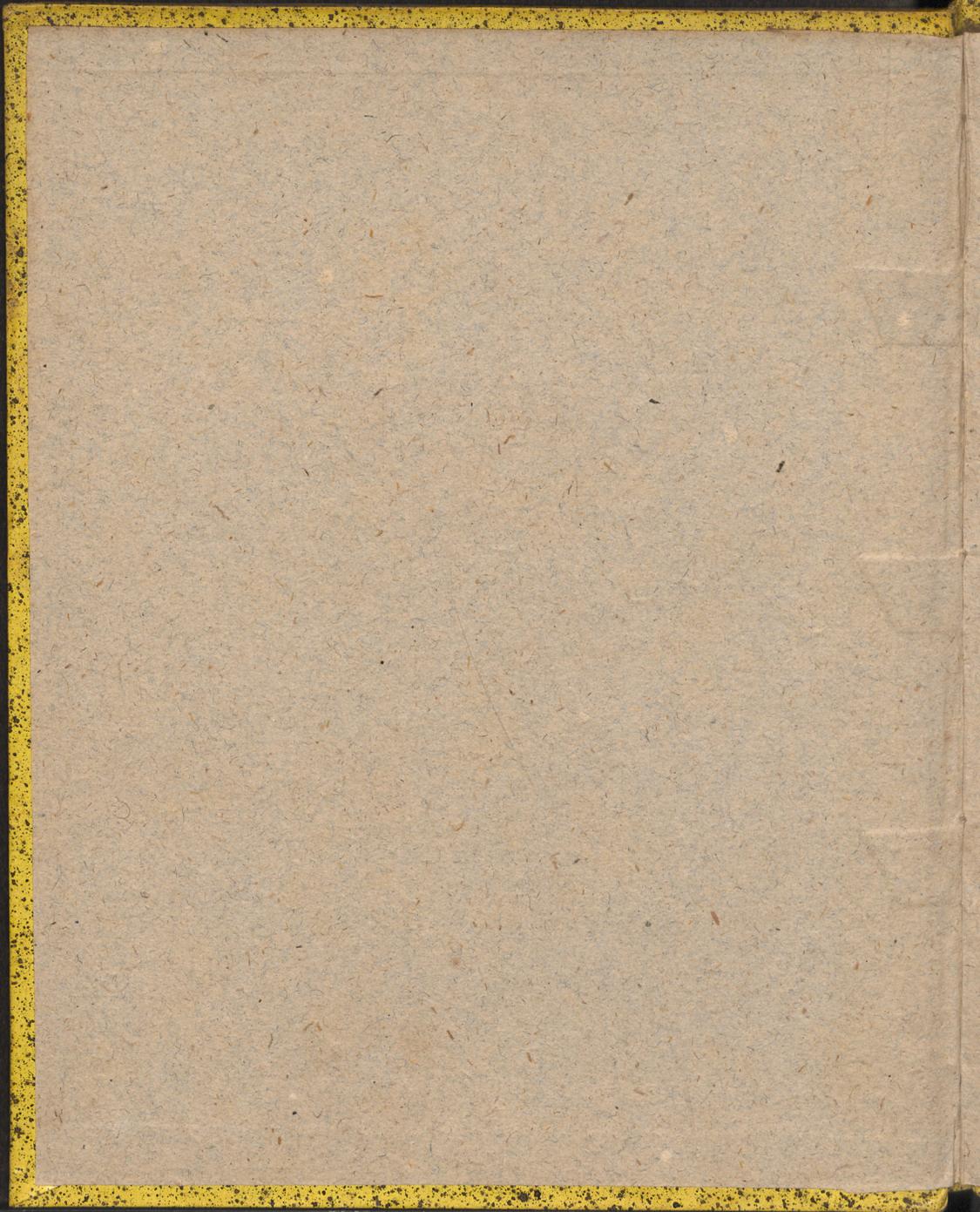
<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn770671284>

Druck Freier  Zugang



Kottmann, J.  
auf  
H. Lindemann.  
Stralsund. 1659.

22







Zeitlicher Ruhm

Und

Ewige Ehren Krohn

Aller rechtschaffenen Kämpffer Gottes/  
Bey Christlichem Leich Begängniß/  
Des Weyland Ehrenvesten Vorachtbahren  
und Wohlvo:nehmen

Herrn Hans Lindemans /  
Gewesenen Vornehmen Bürgers / Bra-  
wers und Kauffmans in der weitberühmten  
Ansee- und Reichs-Stadt Lübeck /

Da derselbige in seinen anligenden Geschäften  
naher Stralsund verreiset / daselbst im Jahre Christi  
1659. den 23. Aprilis morgens frühe sanft und seelig gestorben  
und den folgenden 25. Ejusdem, mit geehrem und Volckreichem  
Beleite in der Haupt-Kirchen Nicolai zur Erden  
bestattet worden.

Auß den 6. 7. 8. Versen des vierdten Capittels der  
ersten Epistel Pauli an Timotheum gezeigt.

Von

Zachariâ Kottmann /  
Archidiacono daselbst.

Stralsund /

Druckts Michael Meder / 1659.



Des Weyland Ehrenbesten Vorachtbahren  
und wollvornehmen Herrn Hans Lindemans  
nachgelassenen Wittwen

Der Ehrbaren Ehr- und Viel-Tugend-  
sahmen Frawen/

Elisabe Sägers /

Herz- vielgeliebten Tochter/

Der Ehr- und Viel-Tugendreichen Jungfer  
Catharina Lindemans /

und dann

Den Hertzgeliebten Söhnen

Johan  
und  
Hans } Lindeman.

Allerseits hoch- und herzlich betrübten über-  
gibt diesen begehrten Leich- Sermon zu  
stetswehrendem Trost und Gedächtniß/  
ihres nunmehr seligen hertzgeliebten Ehe-  
Herrens und Vatters / sampt Anwin-  
schunge alles ersprießlichen Wolsergehens

M. Zacharias Rottman.



Vorrede.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi/die Liebe Gottes des himlischen Vaters / und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes/sey mit uns allen/Amen.



Liebte in Christo Jesu dem Herren. So wir bedencken die gegenwertige Jahreszeit; So befinden wir / das nunmehr die allerbequämeste Zeit des ganzen Jahres heran nahet. Daß erkennet man Erstlich an der Sonnen Gange/ die wird nach wenig Tagen auß dem Stier in das fruchtbahre Zeichen die Zwillinge gehen/ und also am bequämesten Orthe am Himmel sein / darin sie nicht mehr auff der Seiten gehet/ wie bisher die vergangene Winters Zeit / sondern ist schon so weit herauff gestiegen/ daß sie uns ihre Krafft sehr temperat, nicht zu kühle / auch nicht zu heiß/ kan mittheilen / also daß die ganze Natur dadurch erquicket wird. Darnach erkennet man daß an dem Zustande des Feldes/ da findet man des Morgens frühe gesunden und lieblichen Law / es ist mit lieblichem Grase allenthalben überzogen/mit so manchem lieblichen Kraut und Blumen gezieret / daß es nicht außzusprechen ist; Da sichtet man auch die grüne Saat/wie die zu Erhaltunge unsers Lebens daher  
 A ij wächset/

Vorrede.  
 Von gegenwertiger Jahreszeit/ deren Anmutigkeit zwar groß ist/wie man erkennet  
 (1.) An der Sonnen Gange.

(2.) An des Feldes Zustande.

(3.) An den  
Garten-  
Früchten.

(4.) An den  
Wäldern.

(5.) An der  
Lufft.

wächst / und ihren Ackerman hoch erfreuet. Drittens / an den Garten / darin findet man die wollriechende Kräuter / die herrliche Baumbliet / die Schlangentreibende Augen der Weinstöcke / und dergleichen. Viertens / an den Wäldern / da stehen grosse und kleine Bäume in vollem Safft / und grünen daher an allen Zweigen und Ästen / daraus man das Gedeyen und die darauff erfolgende Früchte erkennen kan. Fünffstens / an der Lufft / darin die Vögel / so bisshero still gewesen / auch änderung empfinden / daß sie lustig daher singen unter den Zweigen / so lieblich daß man sich darob verwundern muß.

Aber doch  
kürz und  
sehr verän-  
derlich.

Wiewol nun diese Herrligkeit in der Natur sehr groß ist / so ist sie doch so bewand / daß sie nicht immer währet / oder daß sie nicht zum wenigsten allerley Unraht bey sich hätte ; Dann hindan gesetzt allerley Unfälle / daß bisweilen schädliche Nachtfrost kommen / offft ein giftiger Law fället / Raupen und Ingeziefer die Blüt verderben / besitzet sichs / daß bald hernacher / wenn die Sonne höher getretten / Nise und Dürre kömpt / Daß viel Grases / viel Kräuter und Bäume verdorren / das Gewitter viel anzündet / und endlich / wann die Sonne wider zurücke gehet / daß sich alle Herrligkeit wider verleiuret ; das Gras verwelcket / die Blumen abefallen / die Bäume ihre Blätter verlihren / und alles traurig anzusehen ist ; also / daß man nicht einen Schatten dieser Herrligkeit mehr spühren kan.

Welches  
uns zu Ge-  
müthe füh-  
ret den Zu-  
stand der  
Menschen.

Dieser Zustand der Creaturen führet uns billich zu bedencfen denn Zustandt der Menschen auff dieser Welt / inmassen man daß alles an den Menschen / als an einer kleinen Welt findet / daß hier als in einem Bilde an der grossen Welt ist abgemahlet. Dann wann ein Mensch hat angefangen

fangen zu leben/und ist so weit kommen/das ein gedeucht/ es  
 sey alles gut/so ist da Freude/ und ein bequames Leben/ da  
 leget sich alles zum Vollstande und Glücke an/ da wächst er  
 als ein lustiger Baum; da grünet er als eine Auwe/ daß er  
 viele andere erquicket; da ist ein lieblicher Gesang/ Summa/  
 alles stehet im besten Stande; Aber es gehet hier auch eben/  
 als man in der Natur siehet/ohne die Vnsfälle/welche oft man-  
 chen Menschen in der Kindheit betretten/ da er stirbet von  
 schädlicher Lufft/ von giftigen Kranckheiten und andern An-  
 stößen/ ist doch das gewiß/ daß mit der Zeit die Jahre herzu-  
 treten/ davon man sagt: Sie gefallen mir nicht/ darin der  
 Mensch matt/ müde und kalt wird/ Sorge/ Unglück und  
 Schaden ihn gram machet/ und so viel Widerwertiges em-  
 pfindet/ daß er darüber schwach und krank wird/ und endlich  
 alle Herrligkeit/ Freud und Anstand dieses Lebens/ durch den  
 natürlichen Todt muß ablegen.

Mit denen  
 es wol ein  
 zeitlang  
 wol gehet.

jedoch auch  
 ofte bald  
 wieder übel  
 gehet.

Dessen haben wir heute ein Exempel für uns an dem  
 Weyland Ehrenvesten/ Vorachtbahren/ und Wollfürneh-  
 men Hans Lindeman/ gewesenem vornehmen Bürgern/  
 Bravern und Rauffman in der weitberühmten Ansee-Stadt  
 Lübeck. So bald derselbige in diese Welt gebohren/ und  
 esliche Jahre darin zugebracht/ hat sich eben herrlich mit ihm  
 angelassen/ nicht allein an gesunden Leibes Kräfften/ sondern  
 auch an Gütern des Gemühtes und des Glückes/ darin er es-  
 liche jahre nacheinander zugebracht/wann er Glück und Woll-  
 stand in seiner Nahrung/ in Heyrathen und Freyen/ an Ehe-  
 Pflanzten und wolgerathenen Kindern/ und dergleichen ver-  
 spühret hat. Jedoch hat dieß nicht lange wahren können/ in-  
 massen er auch dann und wann allerley Widerwertiges em-  
 pfinden müssen/bis zu letzt die Tage und Jahre/Vnsfälle und

Dessen wir  
 ein Exem-  
 pel haben  
 an unserm  
 seelig ver-  
 storbenen.

allerley Widerwertigkeit ihn so weit gebracht / daß er allem Vollstande / wiewol durch ein seeliges Ende / valediciren müssen. Dann da er für eslicher Zeit / seiner Nahrung und Berufs halber anhero reisen müssen / hat ihn eine grosse Kranckheit befallen / darin er seelig gestorben. Darauf man mag erkennen / so vergehe die Herligkeit dieses Lebens / so fallen unsere Leiber nicht anders / als die Blumen abe / und so verändere und verwächsele alles die Zeit und die Jahre.

Wiewol  
auch auff  
unfälle wi-  
der verän-  
derung fol-  
get.

Wie aber die Unfälle des Frühlings nicht wehren können / das nicht der liebliche und fruchtbringende Sommer darauff erfolgen solte; and wie der Zeit Wechsel nicht wehren mag / daß nicht zu rechter Zeit der Frühling wider kähme; Eben also wissen wir / als gläubige Christen / daß dieser Zeit Trübsahl / ja auch der Todt selber den Gerechten nicht mag abschneiden die fröliche Sommer-Zeit im ewigen Leben / die gewißlich darauff erfolgen wird / wenn **GOTT** alles zur Ewigkeit wird vernewren; da dann alles Trawren und Verhüllen / Schad und Verderben wird auffhören / hergegen ewige Freud und Wonne über ihrem Haupte sein. Dieß ist die gewisse Hoffnung der Gläubigen / darauff sie billig sehen bey allem Unfall dieses Lebens / sonderlich aber im Todte. Und daß wird billig den Leidtragenden / welche hierüber betrübet sein / vorgehalten / ihres Herrkens Trawrigkeit damit zu lindern. Wann daß aber nicht mag nützlich verrichtet werden / wo uns **GOTT** nicht darzu seinen Geist gibt / so wollen wir vorhin ihn darumb anrufen in einem gläubigen  
Vatter Unser / *rc.*

Welches in  
aller Trüb-  
sahl trösten  
kan.

TEX-

## TEXTUS.

Ewre Liebe höre hierauff mit Andacht vorlesen ekliche Worte / welche die Leidtragende zum Leichen-Text außerkohren / und davon zu handeln begehret haben / stehen auffgezeichnet in der 2. Epistel Pauli an den Timotheum am 4. Cap. und lauten / wie folget.

Vers. 6. Denn ich werde schon geopffert / und die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden.

V. 7. Ich habe einen guten Kampff gekämpffet / ich habe den Lauff vollendet / ich habe Glauben gehalten.

V. 8. Hinfort ist mir beygelegt die Kron der Gerechtigkeit / welche mir der Herr an jenem Tage / der gerechte Richter geben wird / nicht mir aber allem / sondern auch allen / die seine Erscheinung lieb haben.

Ein-

Eingang.

## Eingang /

Wan man  
die Schrift  
liest/befin-  
det man  
daß sie al-  
lenhalben  
von der  
frommen  
Trübsahl  
zeuget.



Minn wir die Schrift durchlesen / und  
geben fleißige acht auff der Christgläubigen/  
heiligen und frommen Leuthe Zustand / so be-  
finden wir / daß fast deren keiner ohne Creutz/  
Leiden und Verfolgung auff dieser Welt ge-  
bliben / sondern das Plage und Leiden bey ihnen / fast die mei-  
ste Zeit ihres Lebens / ein gemeiner Ubergang gewesen / und  
daß kein einiger der Widerwertigkeit hat können überhaben  
sein; Laut der Zeugnisse / die sie selbst davon geg. ben. Sy-  
rach hat daß erfahren / darumb sprach er: Mein Kind wilt  
du Gottes Diener sein / so schicke dich zur Anfechtung.  
Salomon hat des viel gesehen und gehört / darumb schrieb  
er: Welchen Gott liebet / den straffet er / und hat Wol-  
gefallen an ihm / wie ein Vatter am Eohn. Paulus  
hat daß empfunden / darumb stärckete er damit die Seelen der  
Jünger zu Lystran und Antiochien / und sprach: Durch viel  
Trübsahl müssen wir in das Reiche Gottes gehen.  
Welcher Trübsahl er sich erinnerte / da er an seinen lieben  
Jünger Timotheum schriebe: Alle die gottseelig leben  
wollen in Christo Jesu / müssen Verfolgunge leiden.  
Hiob hats unt. rem. in st. wehrendem Streite be. schrieben / da  
er sagt: Muß nicht der Mensch immer im Streite sein  
auff Erden / und seine Tage sind wie eines Tagelöh-  
ners / wie eines Knechts / der sich sehnet nach dem  
Schatten / und eines Tagelöhners / daß seine Arbeit  
auß sey. Welcher Zeugniß wol mehr fürhanden / wann  
man sie nur wolte anziehen / die zusammen von lauter und eitel  
Anfech-

Anfechtung/ Streit/ Furcht/ Sorge/ Straffe/ Trübsahl/ jedoch also/ daß sie da-  
 Verfolgung/ Klagen und Plagen zeugen/ auch alles sich bey ben jetze  
 Exempeln/ so man die wolte herfür ziehen/ finden wurde. wie sie alle  
 Man hat aber darauff insonderheit acht zugeben/ daß die zeit ihr Ab-  
 Frommen unter dem allen mit Glauben in Gedule und Hoff- sehe gehabt  
 nung gesehen haben auff daß ewige Leben. auff daß es  
 wie zu  
 sehen ist an  
 Abraham.

Abraham war ein Freund des höchsten Gottes/ Jac. 2. v. 23  
 Er ward aber auß einem exilio und Elend ins andere gefüh-  
 ret/ mußte mit eigenem Fleisch und Blute kämpfen/ und viel  
 harter Puffe aufstehen; Doch wartete er mit Glauben auff  
 eine Stadt/ die einen Grund hat/ welcher Bawmei- Eb. 11. v. 10.  
 ster und Schöpffer Gott ist/ nemblich auff das himlische  
 Jerusalem/ das ist/ daß ewige Leben.

Jacob der Patriarch war ein viel geplagter Mensch/ Jacob. 1  
 bald in seiner Jugend mußte er das Elend bawen/ auß Furcht  
 für seinem grimmigen Bruder Esau/ sein Vatterland mit  
 dem Rücken ansehen; Er mußte sich in schwere Dienstbarkeit  
 begeben/ lassen ihm offte unrecht thun mit Veränderung  
 seines Lohns/ des Tages verschmachtetete er für Hitze/ und des  
 Nachts für Frost: Da er von dannen zog/ mußte er sich für  
 Esau fürchten/ letztlich machten ihm seine eigene Kinder Jam-  
 mer und Herkeides mehr den zu viel; Doch zeugete er zu letzt  
 für seinem Ende/ daß er allezeit auff daß ewige Leben gesehen/  
 wenn er sprach: HERR ich warte auff dein Heyl. Genes. 49.  
 v. 18.

Job der schlechte und gerechte/ der Gottsfürchti- Job. 1. v. 1.  
 ge/ hatte viel Unglück/ Jammer und Herkeleid von allen  
 Seiten/ dennoch bezeugete er beständig/ daß er in allem gese-  
 hen hette auff daß ewige Leben/ wann er sprach: Ich weiß  
 daß mein Erlöser lebet/ und er wird mich hernach auß  
 der Erden aufferwecken/ und werde darnach mit die-  
 ser

B

ser

ser meiner Haut umgeben werden / und werde in  
meinem Fleische Gott sehen / denselben werde ich mir  
sehen / und meine Augen werden ihn schauen und kein  
Frembder.

Tobia.  
Tob. 1. 9. 22.

Tobias der alte hatte viel Jammers / Er ward mit an-  
dern gefangen weggeführt in das Assyrische Gefängniß /  
ihme wurden alle seine Güter genommen / Er ward blind / und  
Gott ließ viel Trübsahl über ihn koften; Dennoch sagte er:  
Wir sind Kinder der Heiligen / und warten auff ein  
Leben / welches Gott geben wird denen / so im Glau-  
ben starck und fast bleiben für ihm.

Cap. 2. v.  
17. 18.

7. Brüdern.

Die sieben Brüder der Maccabeer hatten viel Lei-  
dens / da sie jämmerlich umb deß Gesezes willen zu Tode ge-  
martert wurden; Doch sagte der ander in der Ordnung / als  
er in den lezten Zügen lag / zu dem Tyrannen / du ver-  
fluchter Mensch / du nimbst mir wol das zeitliche Le-  
ben / aber der Herr aller Welt wird uns / die wir umb  
seines Gesezes willen sterben / aufferwecken zu einem  
ewigen Leben. Der dritte sagte: Diese meine Glied-  
massen lasse ich gerne fahren umb deß Gesezes willen /  
denn ich hoffe / Gott werde sie mir wol widergeben.

2. Macc. 7.  
v. 9.

v. 11.

v. 14.

v. 23.

Der vierdte da er sterben wolte / sprach: Das ist ein grosser  
Trost / daß wir hoffen / wenn uns die Menschen erwür-  
gen / daß uns Gott wird wider aufferwecken. Die  
Mutter dieser Kinder sagte: Der die Welt / und alle Men-  
schen geschaffen hat / der wird euch das Leben gnädig-  
lich wider geben / wie ihr es jetzt umb seines Gesezes  
willen waget / und fahren lasset / und wenn er euch wi-  
der lebendig gemacht / mir widergeben / und ist der an-  
dern Zweck / gleich diesem / daß ewige Leben gewesen.

Ste.

Stephanus/ als er unter den Steinen stund/ die heuffig auff ihn zukömen/ sahe er auff gen Himmell und sprach: **Herr Jesu nimb meinen Geist auff.** Wohin die grosse Zahl der Heiligen und Gerechten/ deret im eilfften Capittel der Epistel an die Ebreer gedacht wird/ unter aller Trübsahl gesehen habe/ darff nicht viel Beweises/ denn man siehts bey ihnen allen das sie auff das Ewige gesehen haben.

Stephano.

Actor. 7.

v. 55. 59.

Heb. 11. 6.

Grossen

Zahl der

Heiligen.

und an

Paulo

Eben das sieht man auch an dem Apostel Paulo / wie viel Leidens der gehabt habe / kan man auß seinen Schrifften zur gnüge erkennen: Wohin er aber allezeit seine Gedanken/ Glauben/ Hoffnung/ Leiden und Gedult gerichtet habe findet man auch in seinen eigenen Bekenntnissen. Insonderheit aber in unserm verlesenen Leichen-Texte / welchen Chrysostomus ein Testamentum Pauli jam jam moriturus nennet/ das ist/ Sanct Pauli Testament und letzten willen / kurz für seinem Ende auffgerichtet. Darin er dreyerley hat auffgezeichnet/ welches Timotheus nach seinem Abschiede wol behalten solle/ nemlich

Erstlich eine Beschreibunge seines Todes und Sterb- stündleins. Hauptrede.

Darnach eine Beschreibunge seines ganzen Lebens- Lauffes.

Drittens/ die Hoffnungen/ damit er sich erinnert hat dessen/ was er nach seinem müheseligen und gefährlichen Kampff Lauffe und Glauben zugewartet habe.

Weil nun dieser Text also bewandt ist/ das er sich auff alle getreue Kämpffer Gottes wol schieket/ theils darauß zu lernen/ wie sie in Pauli Fußstapffen treten sollen / theils auch/ wie sie gleich sichere Hoffnung der Gerechtigkeits-Krone haben können: So wollen wir denselbigen kurz in diesen vor-

Votum. geschlagenen Puncten widerholen; GOTT gebe uns dazu seinen Heiligen Geist/das es uns ins gemein zum Unterrichts/ den Betrübtten aber zum Troste gereichen möge umb Jesu Christi willen/ Amen.

Erklärung

Erster Theil

## Erklärung.

### Erster Theil.

Paulus vermahnet seinen Jünger Timotheum nach seinem Tode an seine Stelle zu treten.



2. Tim. 1/8  
1. 2. 9. 1. 2. 3.

v. 8.

v. 15.

Ann wir die andere Epistel Pauli an den Timotheum durchlesen / so finden wir am Ende derselbigen / das er sie von Rom geschrieben habe / zu der Zeit / da er zum andern mahl für das Keyserliche Hoffgerichte Neronis sollte gestellet / und peinlich angeklaget werden. Weil er sich nun für demselbigen Gerichte nichts anders vermühten konte / als das er zum Tode wurde verdammet werden / so war er sehr besorget / wie Gottes Ehre / und der Kirchen Seeligkeit befördert wurde / schrieb derhalben an den Timotheum seinen rechtschaffenen Sohn im Glauben / das er sollte fortfahren das Evangelium zu treiben / und sich des Zeugnisses Christi nicht schämen / das er starck seltsolte durch die Gnade in Christo Jesu / und was er von ihm durch viel Zeugen gehöret / trewen Menschen befehlen / und sich leiden / als ein guter Streiter Jesu Christi; Das er im Gedächtnis sollte halten Christum Jesum: Das er sich sollte befeiffigen Gotte zuerzeigen einen rechtschaffenen und unsträfflichen Arbeiter / der da recht theile das Wort der Wahrheit: Alles auß Ursachen / das so viele von dem Erkantnis Christi abfielen / das sich falsche Geister und Lehrer allenthalben erregeten /

gehen/ und daß gremliche Zeiten wurden kommen/ darin der  
Schein eines gottseeligen Lebens (darunter allerley Bösh-  
heit und Untugend ihr Wesen hat) viele werden verschähen;  
Wider daß alles/ sollte er sich/ als einem rechtschaffenen Lehrer  
und Bischoffe wol anseheth/ sehen/ wie er selbst (Paulus) daß  
alles bisshero gethan hätte; Nun aber hinfort nicht thun kunte;  
Darumb sollte er seine Stelle vertreten/ und das Werk eines  
Evangelischen Predigers thun/ auch sein Ampt redlich auf-  
richten/ die Sorge und Mühe im Predigt-Ampt auff sich neh-  
men/ die er bisshero aufgestanden hette/ auß Ursachen/ daß  
er in kurzer Zeit auß Befehl des Tyrannen Neronis wurde  
getödtet werden: Seinen Todt aber/ denn er leiden würde/  
beschreibet er mit zweyen nachdencklichen Reden/ die wol sind  
in acht zunehmen.

Den er nun  
den Todt leb-  
den müsse/  
welchen er  
nennet

1. Ein Opf-  
fer.

Zu erst sagt er: Denn ich werde schon geopffert;  
Eben die Rede schrieb er auch von Rom an seine Philipper/  
Ich werde geopffert über dem Opffer und Gottesdien-  
ste etwers Glaubens/ und versünde damit nichts anders/  
als daß er bald umb der Lehre Christi willen wurde getödtet  
werden/ und mit Vergießung seines Blutes daß geistliche  
Opffer des Evangelii bekräftigen.

Phil. 2. v. 17

Nennet aber seinen  
Todt mit verblümbten/ jedoch sehr nachdencklichen Worten/  
ein Opffer; Womit er zuverstehen gibet/ er werde nicht auff  
einem Bette/ oder eines reinen Todtes sterben/ sondern wie  
ein Ochse/ Schaff oder Widder/ daß man im alten Testa-  
ment opffern wolte/ zur Schlachtbanel geführet wurde; So  
werde er vom Tyrannen Nerone hingerichtet werden. Wie  
nun Einmahl die Opffere von Gott angeordnet wurden/ (a)  
der allein bestimbte/ was er dazu haben wolte/ an Ochsen/  
Lauben/ Turteltauben/ Mehl/ Oel und dergleichen; Also

wil Paulus hiermit anzeigen/ so sey er dazu gewiedmet/ durch  
 Act. 9. v. 16. seinen Veruff/ durch seine Tauffe/ und insonderheit durch die  
 Rede/ die Gott dem Ananiax kund gethan; Daß er ihm  
 zeigen wolle/ wie viel er umb seines Nahmens willen  
 (β) leiden müsse. Darnach wie die Opfer musien keinen  
 mangel haben; Also wil er bezeugen/ habe er diesen schmah-  
 lichen und gewaltfamen Todt mit seinem Bekänntniß von  
 (γ) Christo Jesu nicht verdienet. Drittens/ wie die opffere  
 musien willig gebracht werden; Also wil er hiermit bewei-  
 sen/ es taure ihm nicht/ daß er sterben müsse/ sondern er leide  
 (δ) es mit Freuden. Viertens/ wie der Thiere/ die zum Opf-  
 fer geschlachtet wurden/ ihr Blut ward vergossen: Also wil  
 er zeugen/ werde er eines gewaltfahnen Todes sterben/ und  
 (ε) sein Blut vergiessen. Wie er aber Fünfftens/ wol wuste/  
 daß solche Opfer Gott gefielen; Also wil er seinen Glan-  
 Pf. 116/ 15. ben bezeugen/ daß er fästiglich glaube / sein Todt werde  
 werth für Gott geachtet sein. Endtlich/ wie die Opf-  
 (ζ) fer verbrandt wurden/ der Geruch aber zu Gott kam; Also  
 hoffe er/ ob gleich sein Leib werde verstöhret/ und von der See-  
 len getrennet werden/ so werde doch sein Geist wider zu  
 Eccl. 12. v. 7. Gott kommen/ der ihn gegeben hat. Wäge demnach  
 so abschewlich/ verächtlich oder trawrig für der Welt stehen/  
 als es wolle/ so werde er doch ein Opfer bleiben seinem Gotte.  
 Zum andern sagt er: Vnd die Zeit meines Ab-  
 11. Einen  
 Abscheid/ scheidens ist vorhanden / nennet seinen Todt eine *ανάλυσις*,  
 das ist/ eine Loslassunge Erlassunge oder Auflösung/  
 welches ein sehr bequämes Wort ist/ den Todt der Gerechts-  
 ten zubeschreiben: Dann dieses Wort wird in der Schrifft  
 gebrauchet/ Einmahl von einer Loslassunge/ welche dem  
 widersfähret/ der eine zeitlang im Gefängniß und Banden  
 gefan

gefangen gehalten / darin er Angst und Schmerzen / Standt  
 und Dampff hat leiden müssen. Darnach von einer Er-  
 lassunge / welche dem widersähret / der in der Fremde eine  
 lange Zeit ist auffgehalten / daß er wider mag nach Hause rei-  
 sen. Drittens / von einer Auflösung / dadurch einer los  
 wird / der an ein Ding verbunden war / daß er nicht nach seinem  
 Willen handeln könnte / als er wol gethan / da er allein wäre  
 geblieben. Alles schicket sich sehr wol auff Pauli Todt. Des  
 Erstlich war er offte leiblich gefangen umb des Bekänntnisses  
 Christi willen / in welchen Banden er viel hat leiden müssen :  
 Ja er ist in Banden zum Todte geführet worden / sonderlich  
 aber war er gefangen in Jammer Mühe und Streit / mit der  
 Sünde / darüber er klagte : Ich elender Mensch / wer  
 wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todtes : Dar-  
 nach / so war er auch in der Fremde wie er den Corinthern  
 schriebe : Die weil wir im Leibe wohnen / so wallen wir  
 dem Herren : Aber unser Wandel oder Bürgerrecht  
 ist im Himmel. Drittens / so war er auch gebunden von  
 der Sünde / von Mühe und Arbeit / von Trübsalt und Wi-  
 derwertigkeit ; Daß alles hielt ihn hart gefangen / daß er nicht  
 thun konte / was er wolte ; Weil er aber durch seinen Todt  
 von dem allem wurde los werden / so hat er gesagt : Die Zeit  
 meines Abscheides und meiner Erlassung ist fürhanden / wie  
 lange nan die Vollenziehung der Brithel von dem Nerone /  
 nach dem er dieses geschrieben / sey auffgeschoben / da-  
 von hat man keine Gewisheit.

1. Cor. 11.  
9. 23.

Rom. 7/24.

2. Cor. 5/6.

Phil. 3/20.

Gebrauch.

Gebrauch.

Gebrauch.

Wir müs-  
sen uns  
stets zum  
seeligen  
Tode be-  
reit hal-  
ten/das ge-  
schiehet  
I. Wann wir  
an unser  
Ende ge-  
dencken.

**D**iese Beschreibung des seeligen Abscheides  
Pauli/ dienet nun dazu/ daß wir uns nach  
seinem Exempel allezeit zu einem seeligen  
Sterbstündlein gefast und bereit machen/  
damit unser Todt/ er komme wie/ wann/  
und an welchem Orthe er wolle/ seelig sey; Dieses aber  
bestellen wir

Erstlich/wann wir täglich an unser Sterbstünd-  
lein gedenden/ und lassen daß nimmer auß unserm  
Gedächtniß; Welches geschiehet/ wann wir Tag täglich  
gedenden/ ob auch dieser der letzte Tag unsers Lebens sey/ ja  
ob auch diese die letzte Stunde sey/ inmassen offft nur ein vier-  
thel Stund/ ja kaum ein Schritt zwischen unserm Leben und  
unserm Tode ist/ da wirs nicht meinen. Wann wir an ei-  
nem jeglichem Orthe des Todtes warten/wo wir sein; Sintes-  
mal ungewisse ist/ an welchem Orthe der Todt unser wartet:  
Ps. 39. v. 6. Wann wir mit David täglich beten: **HERR** lehre mich  
doch/ daß ein Ende mit mir haben muß/ und mein Le-  
ben ein Ziel hat/ und ich davon muß. Wann wir täglich  
Busse thun/und sagen mit jenem Alt Vatter: hodie agam  
poenitentiam, cras in me fiat voluntas Domini, heute wil  
ich Buss thun/ morgen mag **GOTT** über mich gebieten/ was  
und wie er wil; Wann wir an die novissima, oder letzten  
Cyr. 7. Dinge gedenden/und lassen uns die abhalten von der Sünde/  
inmassen uns nichts so sehr abhelt von Sünden/ als die off-  
mahlige Betrachtunge des Todtes. Endlich wann wir ge-  
dencken/ es sey zu späte zur Buss/ wann uns der Todt ans  
Herke stosset/ weil sich alsdann nichts ändern noch bessern  
lässet

lässet/ sondern alsdann heisset/ viel zu lange gewartet/ wo vorhin nichts recht bestellet ist.

Zum Andern/ wann wir darnach trachten / daß wir in unserm Todte ein Opffer werden unserm Gotte. Solches geschichet/ Einmahl/ wann wir unsere Leiber geben zum Opffer / daß da lebendig/ heilig und Gotte wolgefällig ist. Stellen uns dar/ und lassen uns geistlich lebendig machen/ durch den heiligen Geist/ auch heiligen durch das Blut Jesu Christi/ damit wir durch denn Glauben Gotte gefallen. Darnach / wann wir uns Gotte also opffern/ wie ers geordnet hat/ und stellen uns dar/ nach seinem wolgefällen. Drittens/ wann kein mangel ist an unserm Gewissen/ daß wir uns nichts bewust sein/ daß wir eine Fremdigkeit zu Gotte haben. Viertens/ wann wir ihm willig dienen / und alles in einem fremdigem Geiste verrichten. Fünffens/ wann wir / wann es solte nöthig sein / gern umb seinent willen unser Blut vergiessen / und das Leben lassen. Sechstens/ wann wir glauben der Todt seiner Heiligen sey werth geachtet für ihm. Endlich/ wann wir uns nicht grämen über unser Verwäsung/ sondern frewen uns / daß die Seele wider zu Gotte kömpt/ der sie gegeben hat / und der Leib/ seine von Gott bestimmbte Zeit hat Erden zu werden/ davon er genommen ist.

Zum Dritten / wann wir gern unsern Abscheid auß dieser Welt nehmen/ und erfrewen uns Einmahl darin / daß wir los werden auß dem harten und schweren Gesengnis dieses Lebens / darin wir sitzen in Finsterniß / müssen uns immer fürchten / empfinden immer Schreck / haben Stanck und Vndanck von den Gottlosen. Darnach daß wir durch den Todt auß der Frembde and Pilgrimschafft kommen

II. Wann wir ein Opffer werden.

Rom. 12.

v. 1.

(a)

(b)

Psal. 116.

v. 15.

III. Wann wir gern abscheiden.

men zu dem rechten Vaterlande/ von der beschwerlichen Reise/ in unsers Vatters Haus; Von der Zerstreung/ zu der Versammlung. Drittens/ daß wir loß werden von den Sünden-Banden/ darin wir empfangen und geböhren sein/ und hören auff zu sündigen. Daß wir loß werden von Mühs und Arbeit/ vom Schweiß des Angesichtes/ denn wir auch in unserm Veruff fählen/ und werden unter die Seeligen gerechnet/ die von ihrer Arbeit ruhen. Daß wir loß werden von

Ap. 14. v. 13. Trübsahl und Widerwertigkeit/ Klage und Quale/ darin

Sap. 3. v. 1. wir auff dieser Welt verwickelt sein/ und unsere Seelen sind in der Hand Gottes/ da sie keine Quale anrühret.

VI. Wann wir Gott gera gehorsamen.

Zum Vierdten/ wann wir in bereitwilligem Gehorsam erfunden werden. Welches geschieht/ so wir mit Paulo sagen/ die Zeit meines Abscheides ist vorhanden/ sonst mußte mich Nero wol leben lassen. Wann wir mit

Job. 14. v. 1. Hiob sagen: Ich habe meine bestimbte Zeit/ die Zahl meiner Monden stehet bey Gott/ der hat mir dieß Ziel gesteckt/ daß werde ich nicht übergehen: Der

Job. 17. v. 1. hat mich auß der Erden geschaffen/ und machet mich wider zur Erden/ und bestimmet mir die Zeit meines

Luc. 2. v. 29 Lebens. Wann wir mit Simeon sagen: Herr nun leffestu deinen Diener im Friede fahren; Wann wir in Gedult mit der gläubigen Kirchen sagen: Meine Zeit und Stunde ist/ wenn Gott wil/ ich schreibe ihm nicht für Was noch Ziel. Ja wenn wir uns müde gearbeitet haben/ mit jenem frommen Lehrer seuffzen und sprechen: Spanne auß mein lieber Gott/ ich habe mich recht müde gezogen/ dein Knecht ist bereit/ es ist Zeit/ spanne auß/ ich bin bereit.

Applicatio ad defunctum.

Wer solches auß dieser Rede Pauli mercket/ der wird an einem seeligen Ende nicht zu zweiffeln haben; Wie sich solches

solches an unserm, seelig verstorbenen Mitbruder war befunden; Denn ob der gleich in der Frembde war / und ob gleich alle die mit ihm umgiengen / ihm tröstlich zusprachen / er solte gutes Muths sein / Er wurde noch wider zu den Seinigen gelangen / **GDZ** würde ihm wol wider auffhelffen: Ob gleich seine Liebste Ehefrawe / jetzt hochbetrübte Wittwe mit ihm wolte reden / wie doch eins und anders solte nach seinem Tode bestellet werden? So war ihm doch nichts liebers / als von der Zeit seines Abscheides zu reden / daß man merken konte an seiner eysrigen Andacht und Hände-auffheben / wenn ihm dieser Spruch Pauli ward fürgehalten; oder wañ er sich dessen selbst erinnerte / daß er alles zeitliche und irrdische schon auß dem Sinn / Herzen und Gedancken gelassen / darumb war er auch so willig und bereit zu sterben / und begehrte mit Hindansetzung aller weltlichen Dinge / nur seinen Abscheid: Weil man nun auß der Begierde schliessen können / daß er wol verstanden / sein Tode sey kein Verderben / sondern eine Auffopfferunge; Kein Untergang / sondern ein glückseliger Abschied auß diesem Jammerthal zu **GDZ** in den ewigen Freuden. Sahl: So dürfen wir nicht zweifeln / sein Tode sey auch ein angenehmes Opffer / wie sonst der Tode aller Heiligen / für **GDZ** geworden / und eine Auflösung von allen Banden und Beschwerlichkeiten dieses Lebens / und ein seeliger Hintritt auß dieser mühseligen Welt / in den Himmel. Welches die hierüber herrlich Betrübte zur Linderung ihrer Traur gebrauchen mügen / und so viel vom ersten.

E ij

Ander

Ander Theil.

## Ander Theil.

Beschrei-  
bunge sei-  
nes Lebens  
Lauffes/ die  
bestehet in  
drey Gleich-  
nissen ge-  
nommen.

Die erste  
von einem  
guten  
Kampffe.  
I. Cor. 9.  
V. 24, 25.



**D**rauff gehen wir nun zu der Beschreibung seines Lebens-Lauffes/ in welcher er kurze und wenig/ jedoch rechte Centeners-Worte gebrauchet/ und fasset dieselbige in dreyen unterschiedenen Reden/ deren jede er mit einem sonderlichen Gleichnisse / auß dem gemeinen Weltwesen genommen/ sein erkläret.

Die erste Rede ist: Ich habe einen guten Kampff gekämpffet. Selbige nimbt er von den Heydnischen/ und den Griechen wolbekandten Spielen in Kämpffen/ wie er schon vorhin in demselbigen Gleichniß die Corinthier gelehret hatte/ eine fürsichtige Ritterschafft zu üben/ nach der weise der Kämpffer im Streite/ welche die Tugendhafften Heyden zur Übung der Tapfferkeit pflagen anzurichten / damit Tugend bey jungen Leuthen auffgerichtet und gestärket würde. Prachtig war es wol/ aber es hätte doch Grewel bey sich/ inmassen solche Kämpffer offft ihr Bluth lieber vergossen/ ehe sie wolten Schimpff haben und weichen. Nun saget er/ er habe auch gekämpffet/ aber zu einem andern Zweck/ nicht seine/ sondern Gottes Ehre zu vermehren. Nicht umb zeitliches Gewinnes willen/ sondern umb des ewigen Kleinods willen. Daß nun Timotheus müge erkennen/ wie hart es offft gehalten/ wie saur es ihm geworden/ und was für mancherley Ungemach er in seinem Ampte habe empfunden / wie viel Mühe und Arbeit/ Verfolgung und Widerwertigkeit er habe außgestanden / so führet er das Gleichniß eines harten Kampffes ein / und zeigt darmit Einmahl/ daß er habe vor gehabt/ nächstige Feinde gehabt/ mit denen er habe kämpfen müssen/ bis

die machet er aber hin un wieder Namhaftig in seinen Schrif-  
ten. Wenn er seinen Corinthern schriebe / so klagte er über  
des Sathans Engel / der ihn mit Fäusten geschlagen/  
darmit er gemeinet hat allerley Plagen und Schrecken / schwe-  
re und sonderbahre Ansechtung / die ihm der Teuffel gemach-  
et / und darmit er sich hat quälen müssen / daß die nicht gerin-  
ge gewesen seyn / kan man auß der List und Macht / und auß  
der grawsamem Ruffung dieses Feindes abnehmen / die er hat  
und treibet / darumb auch Paulus den Ephesern diese Stärke Eph. 6.  
fürstellte / daß sie gleich sey der Macht und Stärke / welche  
Fürsten und Gewaltige auff der Welt über niedrige Leute  
haben / die sehr groß ist / auch schwer daher gehet / wenn die ge-  
ringe Leute empfinden sollen / und so sey die Gewalt des bö-  
sen Geistes auch groß wider ihm gewesen / darwider er habe  
kämpfen müssen.

Wann er den Römern schriebe / so klagte er über Fleisch Rom. 7/18.  
und Blut mit diesen Worten: Ich weiß daß in mir / das  
ist: In meinem Fleische nichts gutes wohnet / wollen  
habe ich woll / aber daß Volbringen finde ich nicht /  
denn das Gute / daß ich wil / daß thue ich nicht / aber  
das Böse daß ich nicht wil / daß thue ich. Was daß  
für ein Kampff gewesen / ist leichtlich zuerachten / weil immer  
die Gedancken sich verklaget haben / in dem das Fleisch seines  
Geistes / und der Geist seines Fleisches Feind geblieben / da er  
nicht hat thun können / was er gewolt hat.

Wenn er zu einer andern Zeit den Corinthern schriebe / 2. Cor. 11.  
so klagte er über die böse Welt / wie sich die wieder ihn gesehet.  
Da seynd Feinde gewesen / die haben ihn gefangen genom-  
men / geschlagen / gesteyet / gesteiniget. Da sind falsche  
Brüder gewesen / die haben ihn verfolget / verachtet / haben

ihm Nähe und Arbeit gemacht. Da sind Juden und Heyden gewesen / die von ärgernuß und Thorheit geredet haben / wie wehe ihm daß gethan habe / das solle Timotheus nur auß dem Gleichnuß der harten Kämpffe bey den Griechen abnehmen / wie es da der Wiederspart nicht geschenecket / sonder sein bestes gethan / so haben diese Feinde auch gemacht.

(2.) Groffe  
Unlust und  
Verdruß.

1. Pet. 5. 9. 8

Darnach / daß er dabey grosse Unlust und Verdruß gehabt. Denn was daß für Gefahr und Verdruß bey sich habe / mit dem Teuffel kämpffen / daß hat Petrus wol verstanden / der so fleißig gewarnt hat nicht sicher zu seyn / wann er sagt: Seid nüchtern und wachet / denn ewer Widersacher der Teuffel gehet umbher wie ein brüllender Löwe / und suchet / welchen er verschlinge / dem widerstehet fast im Glauben. Was daß für Arbeit und Unlust sey Fleisch und Blute widerstehen / daß mag man erkennen auß des Fleisches und Blutes Macht / die es oft in den gläubigen und heiligen Leuten gehabt hat / wann es dieselbige so schnell verführet / und in daß grössste Elend gestürzet hat / so gar daß einer dafür erschrecken mag / der es nur höret oder liest. Was daß für Angst und Sorge sey / die Welt überwinden / und sich von derselbigen nicht verleiten lassen zum Bösen / daß hat Noah / Loth und andere wol erfahren / davon aber sagt hier Paulus daß er denen allen durch die Gnade Gottes / und die Krafft Christi widerstanden habe.

Drittens / daß er oft dabey grosse Furcht und Gefahr gehabt alles wol außzurichten / und das Feld zu behalten / wie davon seine vielfältige Klagen in seinen Schrifften und insonderheit das Wort *αγων* daß er hier seket (und oft denn letzten Todes Kampff bedeutet) zeuget. Denn was alsdann bey einem Menschen für Angst / Gefahr / Schreck und grosse Noth

Noch fürhanden sey / daß mag man bey einem Sterbenden abnehmen.

Daß aber keiner gedencen möchte / er hätte es nicht wol außgerichtet / so setzet er dabey das Wort Guth / und spricht: Einen guten Kampff. Anzudeuten daß er nicht Luststreiche gethan / sondern alles wol vollendet / und bishero das Feld behalten / daß er seinen Muth nicht habe sincken noch fallen lassen / daß er sich nicht habe überwinden lassen / sondern daß er der Feinde Macht und Stärke entgangen und bey Christo geblieben sey.

Die andere Rede ist: Ich habe den Lauff vollendet. Selbige nimbt er auch von den Spielen / die man bey den Griechen mit Wettelauffen pfleg anzustellen / etwa einen Ehren-Kranz vor den Leuthen davon zu tragen. Wie nun die ihre gewisse Schrancken und gewisses Ziel hatten / wie die es ihnen saur und schwer liessen werden / wie die beständig blieben bis ans Ziel / also wil er sagen / habe ers ihm auch lassen saur und schwer werden / und sey doch beständig bis ans Ende geblieben. Denn wenn man ansiehet seinen Lauff im Predigt-Ampt / befindet sichs / daß er ganze sechs und dreissig Jahr / nach dem er von seinem Pharisäischen Irthumb / zum Christenthumb bekehret worden / gelauffen / daß er in dem Lauffe sich mässig / nüchtern / züchtig und eingezogen gehalten / seinen Leib betäubet / sein Herze mit Fressen und Sauffen nicht beschweret / vorsichtig seiner Sachen war genommen / weißlich gewandelt / gedültig und unverdroffen geblieben / nicht auff halben Wege oder mitten im Lauffe still gestanden / viel weniger zurück gelauffen / sondern beständig bis ans Ende verharret / and also einen solchen Läufer abgegeben / der nunmehr / da er zum Ende und an das Ziel gekommen / an dem

Die andere  
von einem  
beständigen  
Lauffe.

vor

vorgestellten Kleinode nicht zweifeln dürfte/wie daß alles sein beschriebener Wandel so wol in seinen eigenen Schrifften / als in den Geschichten der Apostel auffgezeichnet / klar und helle bezeuget/ davon man viel reden könnte/wann selbiges alles nicht Jahr-auß und Jahr ein in den Episteln wiederhollet wurde.

Die dritte  
von Trew  
und Glau-  
ben.

Die dritte Rede ist: Ich habe Glauben gehalten. Selbige nimbt er von einem Soldaten oder Kriegsmanne/ der seinem Obersten Dienste zusaget/ für ihm zu streiten/ mit ihm Leib und Blut zu wagen/ ihm trew und hold zu seyn/ so lange er lebet/ laut des Eidschwurs denn er ihm gethan. Ein solcher aber hat viel Gelegenheit den Eyd zu brechen/ er wird oft vielfältig von Feinden zum Abfall genötiget. Ein solcher reisset oft auß/ wenn er sehen sol: Er stellet sich oft als wolte er tapffer streiten/ und verräht oft alles. Oft läset er sich mit willen gefangen nehmen/ oft ergiebt er einen Ort und Besung ohne Noth/ oft versiehet er seine Schanze mit Vnachtsamkeit/wenn er daß thut so bricht er Eyd und Glauben/ verbittet ja wol eins und anders als sey er trew gewesen/ da er wol nichts minders als daß gethan. Ein trewer Kriegsmann aber bleibe in allem trew/ er hütet sich vor Feinden/ fället nicht abe/ siehet und streitet biß auff das Blut/ wird er gleich gefangen/ so hänget er doch das Hertz an seinen Herren/ Summa/ er stellet ihm immer seinen Eyd für Augen/ und thut nichts/ daß wider denselbigen lauffen kan. Also wil Paulus sagen/ habe ers auch gemachet mit seinem HErrn Christo Jesu/ dem hätte er in der Lauffe verheissen Trew und Glauben/ darin er einen Bundt mit ihm auffgerichtet/ und in seiner Bekehrunge/ wenn er hätte gefragt/ was wilt du daß ich thun soll? Damit er angenommen/ den Nahmen Christi

Actor. 9.

Christi mit Freuden zu tragen für Juden und Heyden/ seine Ehre für Königen und Fürsten zu verkündigen/ und ihn nicht zu verleugnen. Nun hätte er sich oft Fleisch und Bluth können bereden lassen/ die Ehre für Menschen höher zu achten als für GOTT/ und wiederumb zu der Versammlung der Juden und Phariseer zu treten/ als viele zu der Zeit thaten/ aber das hat er nicht gethan. Es waren viele Feinde des Creuzes Christi/ die ihn zum Abfall hätten nötigen und etwas erhalten können/ aber er hat Glauben gehalten. Er hätte auch gedencken können/ einen solchen Ernst darffst du dir es nicht seyn lassen/ daß du soltest Schmach/ Streiche und Schande/ ja den Todt darüber leyden; Aber alles habe er bey Seite gesezet und Glauben behalten/ wie er verheissen hätte/ daß wolte er auch thun/ biß er sein Bluth umb des Bekänntnisses Christi willen vergossen/ and solches solle Timotheus wissen/ daß er nach seinem Exempel auch trew sey/ und andere zur Nachfolge anreise/ da mit sie zusammen versehen mögen/ was zu einem rechtschaffenen geistlichen Kampffe/ Lauffe und Glauben nötig sey.

## Gebrauch.

Gebrauch.

**D**iese Wiederholung des Wandels und Lebens Lauffes Pauli mag allen Frommen und Gläubigen zu Gemüte führen/ zu erst/ daß ihr ganzes Leben eine militia, oder stetswehrender Streit und Kampff sey. Dieß meint mancher Mensch nicht/ sondern ist sicher/ und gedencket er sey ein getauffter Christ/ der Teuffel habe mit ihm nichts zu schaffen/ er sey in der Markow in wüste Orter gefahren. Für der Welt schewet er sich auch nicht/ und

Job. 7. 6. 1.

I. Daß wie werden der gläubigen lebē sey ein täglicher Kampff

D

meinet/

Welches  
viele Men-  
ſchen nicht  
achten.

Joh. 13. v. 2

1. Par. 22.

v. 1.

Act. 5. v. 3.

2. Tim. 4.

v. 10.

1. Joh. 2.

v. 16.

Und finden

ſich doch

(1.) Feinde

als

(α)

der Teuffel.

(β)

Die Welt.

(γ)

Fleiſch und

Blut.

(2.) Furcht

und Noth.

meinet / da wolle er ſich wol fürſehen / die ſey des Teuffels  
Braut / und ſey mit dem zur Hochzeit gangen. Eben ſo we-  
nig fürchtet er ſich auch für Fleiſch und Blut / und gedencket /  
daß könne er wol zwingen / daß ſey anter ihm / und er ſey Herr  
darüber / unterdeſſen vergiſſet er der ſchrecklichen Exempel /  
wie der Sathan in Juda des Verräthers Herze ſey kommen /  
wie er in Davids Herze zur Hoffart getrieben / Anania Herze  
zur Lügen gebracht / Item wie die Welt den Demas verführet /  
und wie Fleiſches- und Augen Luſt / oft ſo ſchändlich viel Men-  
ſchen verleitet hat / da ſie auch wol nicht einmahl daran gedachte  
haben. Eben da iſſt eine groſſe Weiſheit / wann ein Menſch  
an dieſen Kampff und Streit gedencket / und mercket Ein-  
mahl daß er mächtige Feinde hat / die er nicht ſuchen darff /  
ſondern die ſich ſelber wol angeben; Denn da iſt Anfangs  
der Teuffel / der umbher gehet wie ein brüllender Löwe / and  
ſuchet welchen er verſchlinge / und ſezet dem Menſchen heff-  
tig zu innerlich und euſſerlich; Innerlich mit ſchweren An-  
ſeetzungen von der Verſehung Gottes zur Seeligkeit /  
von Vergebung der Sünden / von Gottes Gnade und  
Barmherzigkeit / Güte und Wahrheit; Euſſerlich mit  
Sünde und Schande / mit Plage und Unglücke / wie man  
davon viele traurige Exempel lieſet / daß er alſo Menſchen  
auch wol Heilige und Fromme betrübet hat. Dieſem fol-  
get die böſe Welt auff den Fuß / welche ganz im Argen  
ligt und verführet mit ärgerlichen Exempeln / mit ihrer  
Freundſchafft / Gelde und Guthe / Ehre und Reichthumb.  
Und wann ſich dieſe Feinde mit Fleiſch und Bluthe zuſam-  
men finden / ſo kriegen ſie bald gewonnen Spiel / da leufft  
aldann elende ab / wenn daß ein Menſche nicht bedencket.  
Darnach daß er groſſe Furcht und Gefahr / Angſt und Noth  
Mähe

Mühe und Arbeit muß empfinden. Denn wer sich diesem  
 ensiehen wil/ der wird auch unversehens zu seinem Verder-  
 ben überhlet. Drittens daß er alles wol außrichte/ und das  
 Feld behalte/ inmassen es nichts ist/ daß einer ansengt zu  
 streiten/ und wird zaghaftig/ daß einer kämpffet/ aber nicht  
 recht/ sondern wer das glücklich wil zu ende führen/ der muß  
 erfahren seyn/ damie er sich nicht in gefährlichen Streit be-  
 gebe/ in welchem er muß unterlizen; Dieß aber hat Paulus  
 sein gezeiget/ da er die geistliche Rüst-Kammer zum Ephesern  
 am 6. Capittel eröffnet hat. Er muß auch mutig und tapffer  
 streiten/ haben kein verzagtes Nasenherke/ und erschrecken  
 nicht zu sehr für dem Teuffel und seinem Anhangen/ lassen sich  
 das Ansehen der Menschen nicht zu bald bewegen/ sondern  
 gehen tapffer unter Augen/ als David dem grossen Goliath  
 in des Herren Nahmen. Er muß auch die Feinde lernen  
 kennen/ und wissen wie der Teuffel seine Griffe hat in Un-  
 glauben Verzweiffelungen Schanden und Lastern/ wie die  
 Welt ihre Griffe hat in Hoffarth/ Lust und ärgerlichem Leben/  
 wie Fleisch und Bluth seine Griffe hat in Geringschätzung der  
 Sünden und dergleichen. Wer darauff acht giebt/ der mag  
 in diesem Kampffe wol bestehen/ und wird wol durch die  
 Krafft Jesu Christi hindurch dringen und den Sieg behalten.

Zum andern daß der Gläubigen Wandel ein  
 continuirlicher Lauff sey/ welcher nichts anders ist als  
 eines jeden frommen Christen Veruff/ Ampt und Leben/ daß  
 alles hat sein gewisses Ziel/ wiewol dem einen länger als dem  
 andern gesteket nachdem es Gotte gefället. Da läuffet einer  
 nur 20. oder 30. Jahr/ der ander 70. 80. Jahr/ und kompt also  
 einer früher oder später auß diesen Schrancken als der ander/  
 da es billig ist/ daß ein jedweder mit Gott zu frieden sey. Giebts  
 auch

(3.) Gefahr  
 des glückli-  
 chen Endes.  
 Soles aber  
 keine Noth  
 haben so  
 muß da sein

(α)  
 Erfahren-  
 heit

(β)  
 Tapfferer  
 Muth

(γ)  
 Vnd Wis-  
 senschaft.

II. Ein  
 stetsweh-  
 render Lauff.

auch Mühe und Anlust abe/ wie das ein jeder in seinem Beruffe wol erfähret/ wie müde und matt sich mancher darin lauffen muß/ so sol er sich doch selber nicht aufspannen. Wer da beruffen ist zu lauffen in den Schrancken des Lehr-Amptes/ der lauffe so lange es Gott gefället/ erzeige sich als einen Diener Gottes/ predige das Wort/ halte an/ es sey zu rechter Zeit/ oder zur Unzeit/ straffe/ dräwe/ ermahne mit aller Gedult und Lehre. Wer beruffen ist zu lauffen in den Schrancken des Regiments/ der sehe zu was er thut/ und gedencke er halte das Gerichte nicht den Menschen/ sondern Gotte/ er lasse die Furcht des Herren bey sich seyn/ er hüte sich und thue es. Wer in den Schrancken des Hauswesens zu lauffen beruffen ist/ der bleibe im Lande/ nehre sich redlich/ wirts ihm gleich saur mit seiner Nahrung/ er lasse sichs nicht verdrissen/ ist er Vatter oder Mutter/ so lehre er Kinder des Herren Wege halten/ ist er Ehelich er liebe herrlich/ ist er an Kindes statt/ er lauffe in der Ehre/ ist er Diensthotte/ er lauffe im Gehorsam/ Summa/ ein jeglicher wandele als er beruffen ist/ und vollende seinen Lauff mit fleisse/ lerne von Wettläuffern/ daß er sein Herze nicht beschwere mit Fressen und mit Sauffen/ und mit Sorge der Nahrung/ sondern lebe nüchtern mäßig and eingezogen/ daß er desto geschwinder und hurtiger erfunden werde. Er lerne auch von Wettläuffern vorsichtig zu seyn/ und nehme seiner Sachen wol wahr/ sehe nicht zur Rechten oder zur Linken auff andere Leute/ was die thun oder lassen/ sondern sey Wehse/ und werde verständig was des Herren wille sey. Er lerne von Wettläuffern Gedult und Beständigkeit bis ans Ende/ denn wer ans Ende beharret der wird selig werden.

Zum

Zum dritten/ daß wir in unserm Leben und Wandel an Trew und Glauben gegen den ewigen Gott verbunden seyn. Dieses wird von vielen Menschen offentlich auch schändlich vergessen/ inmassen man bey vielen siehet/ wann sie nur erst angefangen haben zu leben/ daß sie in ein wüste und unordig Wesen lauffen/ leben der Menschen Lüsten/ bringen ihre Zeit zu nach Heidnischem willen/ wandeln in Bnzucht/ Lüsten/ Trunckheit/ Fresserey/ Saufferey und gewolichen Abgöttereien/ nicht anders/ als hetten sie einen sonderbahren Bund mit Fleisch und Blut/ Teuffel und Welt gemacht/ und vergessen ihres Lauffbundes/ auch alles dessen/ was sie Gott darinne zugesagt und versprochen/ und wo sie ja nicht so offentlich alles begehen/ so ist doch keine Trew und Glaube in ihren Wercken/ sondern Heucheleiy/ den Schein des Gottseligen Lebens haben sie/ und die Krafft verleugnen sie. Rechtschaffene Christen aber halten Glauben ihrem Gott/ sie bleiben des Teuffels/ der Welt und deren Anhang abgelsagte Feinde/ sie beharren im Bunde/ weichen nicht/ werden sie ja gleich zu Zeiten von Schwachheit überhlet/ so kehren sie wieder umb mit dem verlohrenen Sohne/ und sagen gerne/ ich habe gesündigt/ und treten wieder in denn vorigen Bund. Sagen sie bey ihrer täglichen Busse zu die Besserung ihres Lebens/ so bestleißigen sie sich zu halten. Sagen sie bey ihrer Weicht und Kirchen-Busse zu/ künfftig from zu leben/ so kommen sie dem fleissig nach. Sagen sie zu wann sie etwa in einen Veruff treten Gott darinne ihrem besten Vermögen nach zu dienen/ so sind sie immer darauff bedacht/ allem/ was sie davon wil abfähren/ sich zuwidersetzen/ und bleiben getrew bis ans Ende/ und bis sie ihre Ehren-Krone davon getragen.

III. Beständige Trew und Glauben.

I. Petr. 4.  
V. 2.3.4.

Luc. 15.

Einen solchen Kämpffer / Läufer und treuen folger Pauli hat man auch bey unserm Seelig: verstorbenen / zwar nicht in einem Kirchen-Ampte jedoch in seinem Beruffe / dar- ein ihn Gott gesetzt hatte die geringe Zeit / die er bey uns sich aufgehalten / wol verspüret. Was er für Kampff mit der bösen Welt gehabt / das hat man zum theile wol erfahren / wann er der Welt Unwillen / wiewol ohne Ursache / wieder sich empfun- den. Wie er wol in der Frembde mit Fleisch und Blut gekämpffet habe / in dem er seiner lieben Ehefrawen und Kin- der gegenwarth hat entzihen müssen / ist leicht zuerachten. Dennoch ist er in dem Kampffe in der Gedult und Hoffnung des ewigen Lebens geblieben. In seinem Laufe in der Be- ständigkeit; In seiner Trew und Glauben in Beharrlichkeit / Inmassen er nimmer von dem abgetreten / bey dem er gedacht ewig zu leben / und ob er gleich als ein sündiger Mensch sich nicht hat rühmen können einer Vollkommenheit / so hat er sich doch mit Gott / durch Krew und Leid über seine Sünde / versühnet / mit Niessung des Hochwürdigen Abendmahls sich der Gnade Gottes versichert / und also mit beständigem Bekänntniß / bis ans Ende alle Warheit und Verheissungen Gottes / die in Christo Jesu Ja und Amen sind / versiegelt.

Dritter  
Theil.

### Dritter Theil.

Die Hoff-  
nung über  
des Kampff-  
ses und  
Lauffes  
Aufgange;  
Dabey in  
acht zu neh-  
men.

**W**ie nun kein Kämpffer umbsonst streitet / kein Läufer vergeblich läuffet / auch alle Trew und Glaube ihre Vergeltung hat / also kompt Paulus auch zum Beschluß auff seines Kampffes und Lauffes Aufgang / und beschreibet ferner was er nun hoffe darauff zu erlangen; Davon saget er in verlesenem Texte: Hinfort ist mir beygelegt die Krone der Gerech-

rechtigkeit / welche mir der Herr am jenem Tage der gerechte Richter geben wird / nicht aber mir alleine / sondern auch allen die seine Erscheinunge lieb haben. Bey diesen kurzen Worten haben wir in acht zu nehmen.

Erstlich den Wechsel / denn es mit Paulo bald werde abgeben / davon sagt er *20. 17. 21.* hinfort oder weiter / als spräche er / nun ist nichts übrig als ein seeliger Wechsel / nunmehr wird alles mit mir in einen andern Standt kommen. Denn wenn Opffere geschlachtet würden / die litten und starben nicht ewig / sondern wenn sie todt waren / und wurden nach dem Gesetze gebracht / so waren sie schon im andern Stande / und waren angenehm. Wer auß- und losgelassen wird auß Gefängniß und Banden / auß der Frembde / und von Verhaffungen / der kompt in Freyheit. Wer Redlich und Ritterlich kämpffet / der erhelt den Sieg / und höret auß zu streiten / wer wol läuffet / der kompt zu Ende / hat Ehre davon / und ruhet darauff wol / wer Glauben helt / hat Vergeltung / und genießet seiner Trewe. Also wil Paulus sagen / werde nun auch einmahl sein Leiden Kämpffen und Streiten / ein Ende haben / er werde in Freyheit und Ruhe kommen / Ehre und Vergeltung erlangen / Summa nun werde es besser mit ihm werden / denn dieß alles sey vorher gangen / nun halte ihm / Gott Lob / ein anders und bessers vor / welches ihn nicht mehr quälen und drücken / sondern erfreuen werde.

I. Der Wechsel.

Darnach das *βελαβειον* oder Ehren Kleinod an ihm selber / das nennet er die Kröhne der Gerechtigkeit / welche nichts anders ist / als die Freude und Wonne des ewigen Lebens / und der ewigen Seeligkeit / die wird in der Schrifft oft eine Kröhne genennet / anzudeuten / was das für Leuthe werden / und in welchen Stand sie treten / denen Kröhen

II. Das Ehren Kleinod

wer

- werden auffgesetzt. So man nun forschet/ wein man Krohnen pflage auffzusetzen/ so befindet sich/ das man sie hat auff-
2. Reg. 11. v. 12. gesetzt Königen. das thäte Jojada dem Joas, da er ihn zum Könige machte/ setzte er ihm eine Krohne auff/ und darbey sagte man: Glück zu dem Könige. Als die
- Esth. 2. v. 17 arme Dirn Esther dem Könige Ahasvero vermählet wurde/ sagte er ihr eine güldene Krohne auff/ und setzte sie dadurch in Königliche Gewalt/ und Besitz aller Königlichen Güter. Man pflag auch bey dem Volcke Gottes Braut und Bräutigam Krohnen auffzusetzen/ wie Esaias bezeuget. Man pflag auch den Sieges-Fürsten und Herren Krohnen auffzusetzen/ wie David ihm selbst die köstliche Krohne des Ammor-
- Esa. 61. niter-Königs zum Zeichen seines Königlichen Sieges Nam/ und setzte sie auff sein Haupt. Woraus man kan abnehmen/ das Paulus hiermit auff die Königliche Digniter und Würde siehet/ zu welcher die Gläubigen und außgewelten Kinder Gottes im ewigen Leben erhaben werden/ das sie für dem Angesicht Gottes we: den leuchten wie die Sonne am firmament des Himmels; Auch das er damit ziele auff die Freude des zukünftigen ewigen Lebens/ das die werde eine rechte Hochzeits Freude seyn/ da der Bräutigam Christus JEus seine liebe Braut/ die gläubige Kirche wird heimholen/ das/ allhier im Glauben angefangene Verlobniß vollziehen/ und sie in den ewigen Besitz aller seiner Himlischen Güter sehen; Auch das er damit siehet auff die ewige Erquickung/ welche die Gerechten empfinden werden über dem Siege/ den sie wieder Sünde/ Todt/ Teuffel und Helle erhalten haben durch Christum JEsum/ nicht anders als die Freude der
- Matth. 13. v. 34. Oberwinder pflegt groß zu seyn. Dannhero wi: d diese
1. Cor. 9/ 25 1. Pet. 5/ 4. Freude in der Schrift genennet eine unvergängliche Kroh-

Krohne/ eine unverwelckliche Krohne der Ehren/ eine  
 Krohne des Lebens/ anzudeuten die beständige Ehre/ Freu-  
 de und Herrlichkeit/ welche sich im ewigen Leben finden wird.  
 Das aber Paulus dieseiben nennenet eine Krohne der Gerech-  
 tigkeit/ daß thut er theils umb Christi willen/ daß sie derselbige  
 mit seinem Verdienst/ bitterm Leiden und Sterben/ siegreich in  
 Auferstehung und Hülffsarth erworben hat / und daru-  
 den Menschen von Gott zur Weisheit/ zur Gerechtig-  
 keit / zur Heiligung und zur Erlösung gemacht ist;  
 Theils umb der Gerechten willen/ daß sie diese Krohn nicht er-  
 langen/ ohn wenn sie durch den Glauben an Jesum Christum  
 sind gerecht geworden/ darmit sie Christum Jesum mit allem  
 Verdienst und Wohlthaten ergreifen/ inmassen es unmög-  
 lich ist ohne Glauben Gott gefallen und also vielmehr un-  
 mög-lich ohne den Glauben ewig selig werden.

Jac. 1. v. 12.  
 Ap. 2. v. 12.

1. Cor. 1.  
 v. 30.

Zum dritten/ die sichere Verwahrung. Davon  
 sagt er *ἀποκείμαι μοι*: Mir ist (sie) beygelegt. Was man  
 nun dieses Worts eigentlichen Verstand ansiehet/ so ist so  
 viel als sicher ver- wahren und beygelegt seyn/ von einem sol-  
 chen/ und an einem solchen sicheren Orthe/ daß es ohne alle  
 Gefahr ist/ und so ist umb die Krohne der Gerechtigkeit auch/  
 die wird beygelegt behalten und verwahret. Nicht von uns  
 oder bey uns/ inmassen daß grosse Gefahr wurde bey sich ha-  
 ben/ weil sie unsere erste Eltern im Paradiese schon einmahl  
 verschert haben/ da sie durch List des Teuffels/ ihnen end-  
 wendet worden; Zudehm wehret auch unser Leben eine kurze  
 Zeit/ daß sie alsdann auch wurde bald verlohren seyn. Auch  
 nicht auff dieser Welt/ denn darauff kan man kaum Schätze  
 vor Dieben/ und Esen für Kost verwahren / wie wolte man  
 denn doch diesen Schatz verwahren? Sondern sie wird ver-  
 wahren

III. Die si-  
 chere Ver-  
 wahrung.

Ⓔ

wahren

wahret von dem Richter alles Fleisches / dem sie niemand nehmen kan. Sie wird verwahret im Himmel / dahin Teuffel und andre Feinde zu rauben nicht kommen können. Denn alles was der Richter in seiner Handt hat / das mag ihm niemand entwenden / er sey auch wer er wolle / das sie also sicher genug verwahret ist.

IV. Den  
Aufstehler  
dieser Kron.

Zum vierdten / den Aufstehler dieser Kron. Der ist nun nicht der hoffärtige Pabst zu Rom / der eine dreyfache Krohne trägt / als hätte er über Engel / Teuffel und Menschen zu herrschen und zugebieten / auch nicht die Engel im Himmel / auch nicht der Keyser Nero und andere Regenten auff der Welt / denn so hette sich das Paulus nicht dürfften einbilden / sondern / der Herr / der gerechte Richter wird sie geben. Dieses sind herrliche Nahmen / welche die sichere Verwahrung genug bekräftigen / Einmahl wird er genant *Κύριος* der Herr. Welcher der selbständige wahre Gott ist / der höchste / und der über alles warhafftig zu gebieten hat. Der alleine alle Ehre hat / und dem es an keinem mangelt / das er das nicht könnte vollziehen. Darnach wird er genant ein Richter / dem der Vater alles Gerichte hat übergeben / von welchem Paulus sagt: Gott hat einen Tag angesetzt / an welchem Er den Erdfreiß richten wird mit Gerechtigkeit / durch einen Mann in dem er beschloffen hat. Wer aber der Mann sey / das hat er den Römern und Corinthiern geschrieben / Nemlich Jesus Christus / für dessen Richterstule wir alle müssen offenbahr werden / auff das ein jeglicher empfahe / nach dem er gehandelt hat bey Leibes Leben / es sey gut oder böse. Drittens wird er gerecht genant / darmit er von andern Richtern wird unterscheiden. Bisweilen wolten die  
wol

Job. 5. v. 22.  
Act. 17. v. 31.

Rom. 14.  
v. 10.  
2. Cor. 5.  
v. 10.

wol gerecht handeln / und können nicht / bißweilen könnten sie wol und wollen nicht. Bißweilen meinen sie wol daß sie gerecht handeln / und irren auß Unwissenheit der Rechten / oder daß sie die Sache nicht recht einnehmen / oder daß sie ihnen zu hoch ist. Bißweilen sehen sie wol die Persohnen an / und verwandeln das Recht in bittere Vermuth. Bißweilen nehmen sie wol Geschenk und Gaben / und verdrähen die Wahrheit. Ein solcher aber ist dieser nicht / sondern ein gerechter Richter / bey dem kein unterschied der Menschen / noch kein Ansehen der Persohnen ist; Der recht handeln wil und kan / der alles siehet und versteht und weiß / und hat den Ruhm / daß in ihm alle Schätze der Weißheit und des Erkännissis verborgen liegen / der den Abgrund der Herzen erforschet / und giebt einem jeglichen nach seinen Wercken; Also daß sich niemand mit Tunge und Billigkeit über ihn beschweren kan.

Actor. 10.  
v. 34.

Col. 2. v. 3.

Rom. 2. v. 6.

Zum fünfften die Zeit / in welcher solche Lustheilung geschehen sol. Davon sagt der Apostel: An jenem Tage. Dieser Tag aber ist so wol der Tag des Todes / der einem j. d. weden kompt / als auch der bald herannahender allgemeiner Gerichts-Tag des Herrn. Daß er aber diesen Tag so bloß dahin jenen Tag nennet / geschiehet von ihm daruñ / daß er für sich eigentlich zu der Zeit den Tag seines Todes (welchen allein der Tyran Nero bestimpte) nicht wissen konte / und daß er auch nicht sagen konte / an welchem Tage und Stunde Christus zu dem letzten Gericht erscheinen wurde / und also bezeugte / er hielte einen jedweden Tag für den letzten / wann es nur Gott gefallen würde.

V. Die Zeit.

Zum sechsten und letzten / die Leuthe die sich dieses edlen Kleinods zu getrösten haben. Da sehet er sich selbst

VI. Die Leuthe  
die welche  
sich dieser  
forne

Krohne zu  
getrösten  
haben.

Esa. 34. v. 8  
Sophon. 1.  
v. 15.

Mal. 4. v. 1.

Johan. 3.  
v. 18.

forne an/und spricht: Mir/ als einem Kämpffer und Lauffer/  
des ich genug versichert bin/ weil ich weiß/ an weñ ich gläube/  
und der mir die Beylage wol verwahren wird. Er sagt aber da-  
bey: Nicht mir aber alleine/ sondern auch allen/die sei-  
ne Erscheinunge lieb haben. Welche die Leuthe nun ei-  
gentlich seyn/ das mag man erkennen/ auß dem Gegensatz de-  
rer/ die so wandeln/ das sie nach diesem Tage kein Verlangen  
tragen können/ weil er wird ein Tag der Rache des H Er-  
ren und der Vergeltung seyn/ ein Tag des Grimmes/  
der Trübsahl und Angst / ein Tag des Wetters und  
Ungeßtümes / ein Tag der Finsterniß und des Lun-  
ckels/ ein brennender Tag/ darin alle Gottlosen und  
Verächter werden wie Stroh seyn/ sondern sich wegen  
ihres gottlosen Lebens und Wandels dafür fürchten müssen;  
Und auß der Liebe/die in der Frommen Herzen ist/ und die sie zu  
diesem Tage tragen/ wañ sie Christi Erscheinung lieb haben.  
Das sind aber die/welche lieben seine Offenbahrung/da er ist  
ins Fleisch kommen / und leben so/ ob er gleich zum Gerichte  
kompt/ das sie sich nicht fürchten dürffen/er werde sie verdam-  
men/ und das sind die so im Glauben seyn; Denn wer an  
ihn gläubet / der wird nicht gerichtet. Es sind die/wel-  
che alles für dem Erkänntiß Christi für Roth halten/ die mit  
Christo gerne alles leiden/ die in allen Versuchungen bestän-  
dig an GÖtte bleiben/ die alle Hoffnung auff ihn setzen / und  
stellen ihnen die Krohne der Gerechtigkeit stets für Augen/  
lassi n sich die erquicken / und überwinden alles weit in dem  
and umb des willen/ der sie geliebet hat. Das ist der  
Verstand des letzten Theils.

Gebrauch.

## Gebrauch.

Gebrauch.



iese sichere Hoffnung/und glücklichen Aufgang/  
könten wir wol weitläufig gebrauchen/ aber wir  
müssen uns der kurze beflüssigen. Demnach könn-  
nen wir darauß merken.

Zu erst/daß der frommen und gläubigen  
Christen Trübsahl nicht ewig wehret. Ein Kämpf-  
fer streitet nicht ewig/ ein Läufer läuffet nicht ewig/ sondern  
sie greiffen beyde mit der Zeit nach dem Ehren-Kleinode und  
nach der Vergeltung/also gehets auch mit den Gläubigen/mit  
denen giebtis zulezt einen guten Wechsel abe/ ihr Kampf und  
Lauff kompt zu ende/ sie kommen auß dem Streite zum Frie-  
de/ vom Lauffe zur Ruhe/ ihr Jammer Trübsahl und Elend  
kompt zu einem seligen Ende/an statt/ ihrer Trübsahl bekoffen  
sie Trost/ ja ewige Wonne/ die über ihrem Häupte bleibet; An  
statt daß sie sich hier haben leyden und drucken müssen/ bekom-  
men sie Königliche Würde und Ehre; An statt ihrer Traw-  
rigkeit/ Hochzeitliche Frewde und Erquickunge; An statt aller  
Furcht und Schreckens/ ewige Sicherheit; An statt alles  
Vergänglichlichen ein unvergängliches ewiges Wesen/ so vol-  
lenkommen als es Christus mit seinem Gehorsam erworben  
und bereitet hat.

I. Der  
Frommen  
Trübsahl  
wehret  
nicht ewig.

Zum andern/daß keiner an Vergeltung für seine  
Mühe und Vnlust zu zweiffeln hat/ des kan man gesi-  
chert seyn/ Einmahl daher/ das Gott die Vergeltung die  
Krohne und das Ehren-Kleinod verwahret/ dem es niemand  
auß den Handen reißen kan/ und daß an einem solchen Orthe  
dahin kein Feind kommen kan. Darnach daß der Vergelter  
der höchste Herr ist und ein gerechter Richter/ der nichts un-  
vergolten und unbelohnet lesset/ sondern giebt einem jeglichem

II. An Ver-  
geltung hat  
niemand zu  
zweiffeln.

E iij

nach

nach seinen Wercken. Drittens das schon ein Tag besimet ist/an welchem dieses alles solvollezogen werden/der uns zwar unbewust/Gotte aber wolbekant ist. Nur alleine

III. Müssen  
aber solche  
Leuthe sein/  
als hier be-  
schrieben  
seynd.

Zum dritten/ das sie auch solche Leuthe sein/ als hier Paulus ihnen zum Exempel siehet. Das sie kämpfften/ lauffen und trew sein/ insonderheit also leben/ das sie sich für seiner Erscheinunge nicht fürchten/ sondern dieselbige lieb haben/ so werden sie desß alles theilhaftig werden/ damit sie Paulus vertroestet hat.

Personalia

### PERSONALIA.

**I**n solchem fröhlichen und gewünschten Zustande der Gläubigen und Gauderwehleten Kinder Gottes ist auch durch den zeitlichen Todt befodert unser im Herren Verstorbener Mitbruder/ der Weyland Ehrenbestor Vorachtbahr und Wohlvornehmer Hans Lindemann/ gewesener vornehmer Bürger/ Draver und Kauffman in der Ansee- und Reichs-Stadt Lübeck/ dem wir jeho den letzten Ehrendienst erzeiget/ und zu seinem Ruhe-Bettlein begleitet haben/ der hat auch seinen Kampff und Lauff vollendet/ und ist nunmehr (der Seelen nach) an den Orth befodert/ da er auch die Kröhne der Gerechtigkait zur Aufbeulthe bekommen hat. Er ist von vornehmen geehrten Leuthen/ die eine geraume Zeit ein rühmliches Ansehen auff der Welt gehabt/ entsprossen/ und ist sein seeliger Vater gewesen der Ehrenbestor Vorachtbahrer und Wohlvornehmer Stieffen Lindemann/ gleichfals gewesener Bürger Draver und Kauffman in der Stadt Lübeck. Seine seelige Mutter ist gewesen die Weyland Viel-Ehr und Tugendfahme Frawe Thalige Süders/ seiner Groß- und Vor-Eltern an diesem frembden Orthe/ da sie Niemand in dieser Gemeine bekant seyn/ zu gedencken/ helt man umdrißig. Von diesen seinen Christlichen Eltern ist unser im Herren verstorbener Mitbruder im Jahre Christi 1606. gezeüget und zur Welt geböhren. Nach seiner leiblichen und sündlichen Gebure ist er bald durch die heilige Tauffe zur geistlichen Wieberguburt befodert/ da er den Namen Hans überkommen. Da er etwas erwachsen/ haben ihn seine herzliche Eltern mit sonderm fleisse und sorgfalt in der Zucht und Bermanunge zum Herren auffgezogen/ zum Gebeth und zur Schulen gehalten/ bis er die Fundamenta seines Christenthumbs zimlich gezeiget/

dar.

darbey er auch lesen/schreiben und rechnen gelernt. Als er nun bey dieser Übung zu mehr Jahren gekommen/ hat ihn sein lieber seel. Vatter gen Bergen in Norwegen geschicket/ da er einem vornehmen Kauffmanne Chim Hassen genant/ 11. Jahr treulich gedienet/ und hernach in eines andern vornehmen Kaufmans in Bergen/ Cordt Brand genant/drey-jährige Dienste getreten/der ihn mit wichtigen Verrichtungen an viele benahmte Plage und Orther als Riga/ Narwe in Liffland/und dergleichen/ sehr nützlich verschicket/bis er endlich wider in sein Vatterland gen Lübeck angetommen. Da er dan An. 1637 im 31. Jahr seines Alters durch Gottes sonderbare Schickunge/ und auff fleissiges einrahten allerseits Eltern und negesten Freunde/ sich mit der damahlern Viel-Ehr und Tugendreichern Jungfrawen Elfabe Sägers / des Weyland Ehrenvesten/ Vorachbahren und Wollfürnehmen Johan Sägers/ Burgers und Kaufmans in Lübeck Eheleiblichen Tochter/nur aber hochbetrübtten Wittwen/ ehelich befreyet/ und mit der selbigen in die 23. Jahr in Fried und Einigkeit gelebet/ auch in wehrender Ehe Gottes reichen Segen/ so wol an zeitlicher Nahrung/als erfrewlichen Leibes Erben empfunden; Massen sie in erwünschter Einigkeit 5. Kinder mit einander geseugen/ als 3. Söhne und 2. Töchtere/davon noch eine Tochter Jungfer Catharina/ und 2. Söhne als Johan/ welcher zu Riga in Diensten/ und Hans Lindeman amoch/ so lang Gott wil/ im Leben/ die übrigen haben in ihrer blühenden Jugend diese Welt wieder gesegnet.

Seinen Christenthumb und eusserlichen Wandel betreffend/ so hat man allhier von Ehrliebenden vornehmen Leuten/ die mit ihm gehandelt haben so viel Nachricht/ daß/ ob er auch wol ein Sünder als wir alle sind/ mit gewesen/er sich dennoch beflissen in der Furcht Gottes zu leben und jederman richtig unter Augen zu gehen. Gottes Wort hat er geliebet/ und gerne gehöret/ Die Predigten/ so lang er bey uns allhie gewesen/ fleissig besucht/ darnach auch in dieser Menschlichen Schwachheit sein Leben angestellet/ Das heilige hochwürdige Abendmal hat er des Jahrs zum offtern/ und erst am vergangen Donnerstag in seiner Kranckheit/ mit sonderlicher Herzens Andacht gebrauchet. Im Hause hat er Christlich gelebet/ seine liebe Hausfrawe hat er herzlich geliebet/ seine Kinder in der Furcht Gottes erzogen/ und den Seinen allezeit gute Anlaß zur Gottseligkeit gegeben. Wie er etwa 3. Wochen nach Weynachten von Hause aufgegesetzt/ und willens war seiner Geschäfte halben/ an andere Orther zu reissen/hat es ihn betroffen/ daß er/ nebst andern/ von einem Erren-Schiffe

Schiffe ist angehalten/ und mit Schiff und Guth anhero gebracht worden: Und weilt damahlen das Frostwetter wider eingefallen/ ist er über Land zu den Seinigen nach Hause gereiset; endlich aber vor 4. Wochen wider anhero gekommen/ vornemlich sein Gewärb und Handel fortzusetzen; Da hat ihn der liebe Gott etwa vor 16. Tagen mit einem hitzigen Fieber belegen/ dazu eine schwere Brustsuche geschlagen. Wie fleißig man nun zu Widerbringung seiner Gesundheit/ nebst dem allgemeinen Kirchen- und Hausgebet/ der Herren Medicorum Rath un̄ deren verordnete Mittelgebrauch/ un̄ sonst nichts ermangeln lassen/ so hat doch solches/ wie auch sonst alle angewandte Pfleg und Sorgfalt nichts verfangen wollen; Als er nun vermercket/ daß die Schwachheit bey ihm je lenger je mehr zugenommen/ hat er sich dem gnädigen Willen Gottes ergeben: Und dabey abgenommen/ Gott ließe ihm hiedurch zu ruffen/ Er solte sein Haus beschicken/ er wurde sterben; Dazu er sich auch sein bereitet: Erstlich hat er seinen schwachen Zustand seiner herzlichen Hausfrauen schriftlich kundt gethan/ die sich auch bald auffgemacht/ und am vergangen Dienstag allhie bey ihm ankommen/ und ihm Liebe-Wercke bewiesen/ auch sonst tröstlich gewesen. Hernacher und am vergangen Donnerstag/ hat er mich zu sich erbitten lassen/ und mich zu erkennen gegeben/ daß er/ bey dieser seiner Schwachheit/ gesonnen wäret sich/ vermittelst Empfahung des heiligen Abendmahls/ mit Gott zu versöhnen; Dazu ich ihm würdige Vereitung gewünschet/ seine Beichte bey gutem Verstande angehört/ und auff empfangene heilige Absolution/ seine Seele mit dem besten viatico des Leibes und Blutes Jesu Christi versichert/ darnach hat er sich gegen sein Sterbstündlein wol bereitet/ in dem er ohne unterlaß gebetet/ und so offttich ihn besuchet in guter Andacht und zu sterben willig befunden/ sonderlich sich mit dem 101. erkläretem Texte tröstend/ biß er am vergangen Sonnabend morgens zwischen 4. un̄ 5. Uhren/ unter dem Christlichen Gebet der umstehenden in bestem Vertrawen auff seinen Erlöser Jesum Christum/ bey gutem Verstande sanft und selig eingeschlaffen/ seines Alters 53. Jahr. Der fromme Gott und gerechte Richter Jesus Christus verleihe ihm eine sanfte und selige Ruhe/ tröste und stärke durch die Kraft des H. Geistes seine hochbetrüübte und bekümmerte Frau Wittwe/ Kündere und sämtliche Anverwandten/ welche über diesem unversehenen Falle in Betrübniß gesetzt worden/ und verleihe ihnen und uns allesamt eine f. redsame Nachsart umb seines Namens Ehre willen/ wer daß mit mir wünschet und begehret/ der bete mit mir ein gläubiges

Vater Unser.









Gebrauch.

**D**iese sichere Hoffnung/und glück  
könten wir wol weilläufig gel  
müssen uns der kurze beflüssig  
nen wir darauf mercken.

Zu erst/dasß der fromm  
gen Christen Trübsahl nicht ewig weh  
ser streitet nicht ewig/ ein Läufer läuffet ni  
sie greiffen beyde mit der Zeit nach dem Eh  
nach der Vergeltung/also gehets auch mit d  
denen giebt's zuletzt einen guten Wechsel al  
Lauff kompt zu ende/sie kommen auß dem  
de/ vom Lauffe zur Ruhe/ ihr Jammer Tr  
kompt zu einem seligen Ende/an statt ihrer  
sie Trost/ ja ewige Wonne/die über ihrem H  
statt dasß sie sich hier haben leyden und druck  
men sie Königliche Würde und Ehre; An  
rigkeit/ Hochzeitliche Frewde und Erquickun  
Furcht und Schreckens/ ewige Sicherheit  
Vergänglichlichen ein unvergänglichliches ewige  
lenkommen als es Christus mit seinem Ge  
und bereitet hat.

Zum andern/dasß keiner an Verg  
Mühe und Vnlust zu zweiffeln hat/ r  
cher seyn/ Einmahl daher/ das Gott die  
Krohne und das Ehren-Kleinod verwahret  
auß den Händen reißen kan/ und das an ein  
dabin kein Feind kommen kan. Darnach  
der höchste Herr ist und ein gerechter Rich  
vergolten und unbelohnet lesset/ sondern giebt

E iij

Gebrauch.

ang/  
r wie  
kön-

ubi-  
nps-  
dern

und  
/mit  
und

frie-  
lend  
sien

; An  
om-

aw-  
aller  
lles

vol-  
ben

ine  
fesi-  
die

and  
rhe-  
lter

un-  
dem  
ach

I. Der  
Frommen  
Trübsahl  
wehret  
nicht ewig.

II. An Ver-  
geltung hat  
niemand zu  
zweiffeln.

